

schen *len dong* und der politischen Ökonomie, regionale Variationen in der rituellen Praxis und studieren *len dong* als eine Reflexion und Neugestaltung der vietnamesischen Kultur und Gesellschaft. Durch alle Artikel ziehen sich als gemeinsame Themen die gegenwärtige Wiederbelebung des populären Rituals, die synkretistische Natur der Mutter Göttin mit ihren vielen Variationen, individuelle und Gruppen-Reaktionen auf formale und informelle Stigmatisierung des Rituals, Konflikte und Konkurrenz innerhalb der Religion, *len dong* als Therapie und Vehikel für persönliche Transformation sowie die Auswirkungen globaler Prozesse auf die rituelle Praxis.

Die Aufsätze machen klar, dass das *leng dong*-Ritual Empowerment auf vielen Ebenen bedeutet, sodass es auch Mechanismen für das Empowerment von Individuen zur Verfügung stellt, die sonst von formalen Machtstrukturen ausgeschlossen sind. Neben der Veränderung etablierter Gender-Kategorien stärkt das Ritual auch die nationale Identität. Ein anderer interessanter Aspekt ist die Bedeutung des *len dong*-Rituals als Mechanismus für den Einkommenserwerb in der neuen Marktwirtschaft. Das letzte Kapitel stellt die anderen Aufsätze in den allgemeinen Kontext ostasiatischer Religionen.

Es ist also in mehrerer Hinsicht lohnenswert, sich Zeit für dieses spannende Buch zu nehmen. Leser, die sich für "Kulturen des Performativen" interessieren, finden hier interessante Aspekte zu Ritual, Mimesis und Performanz. Leser, die sich für Modernisierungsprozesse in der vietnamesischen Gesellschaft interessieren, finden diese am Beispiel eines religiösen Rituals facettenreich geschildert. Insofern lesen das Buch Ethnologen, Religionswissenschaftler und Kulturwissenschaftler gleichermaßen mit Gewinn.

Markus Wiencke

### Jörg Meier: Der Osttimor-Konflikt (1998-2002). Gründe und Folgen einer gescheiterten Integration

Berlin: Verlag Dr. Köster, 2005, (= Hans Krech (Hg.): Bewaffnete Konflikte nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes, Band 17), 240 Seiten, € 34,80

Osttimor, als jüngster Staat der Welt, hat eine schwere Vergangenheit: mehrere Jahrhunderte dauernde portugiesische Fremdherrschaft, indonesische Invasion, von 1975 bis 1999 indonesische Provinz, Übergangsverwaltung der Vereinten Nationen bis hin zur Unabhängigkeit am 20. Mai 2002. Aber auch seitdem steht Osttimor häufig in den Schlagzeilen. So erschütterte den jungen Staat im vergangenen Jahr eine umfassende politische und soziale Krise, die bis heute noch nicht überwunden ist. Insofern hat das Buch von Jörg Meier, das sich insbesondere mit den Ereignissen der Jahre 1998 bis 2002 in Osttimor beschäftigt, seit seinem Erscheinen 2005 nichts von seiner Aktualität verloren. Denn Meier greift Themen und Fragestellungen auf, die zum Verständnis der aktuellen Probleme in Osttimor grundlegend sind.

Jörg Meier studierte in Göttingen, Yogyakarta und Passau. Er reiste zwischen 1995 und 2002 mehrfach nach Osttimor und arbeitete dort über längere Zeit als Wahlbeobachter, für die GTZ, die Deutsche Welthungerhilfe sowie für EU und Vereinte Nationen. Meier geht in der vorliegenden, aktualisierten Fassung seiner Magisterarbeit der Frage nach, weshalb es der indonesischen Regierung während der 24-jährigen Besatzung nicht gelungen ist, Osttimor in den indonesischen Staat zu integrieren. Im zweiten Teil der Arbeit untersucht er die Folgen der gescheiterten Integration sowohl für Osttimor als auch für Indonesien.

Meier sieht die wichtigsten Gründe des Scheiterns der Integration in den gewalttätigen Manipulationen durch das Militär und deren sozialpsychologischen Auswirkungen auf die osttimoresische Bevölkerung. Zudem

habe das Militär durch "Mythen und das allgegenwärtige Wunschdenken" (Seite 71), d.h. durch eine völlig falsche Einschätzung der Realitäten in Osttimor hinsichtlich der Größenordnung des bewaffneten und zivilen Widerstands sowie des Wunsches nach Souveränität, selbst zum Scheitern der Integration beigetragen. Daraus resultiere, dass es z.B. 1999 auch nach 24 Jahren Besetzung den Politikern in Jakarta und den Militärs in Osttimor nicht gelungen sei, sich in die Köpfe der Osttimoresen hineinzusetzen und sie daher bis zuletzt an ein Votum für Autonomie innerhalb Indonesien glaubten (Seite 74). Hinsichtlich der Folgen der gescheiterten Integration stellt Meier fest, dass in Osttimor nach Verwüstung, Übergangsregierung und Unabhängigkeit die Freude darüber, sich ohne Angst frei bewegen zu können, die Angst vor den enormen Herausforderungen überwog. Zu den Folgen für Indonesien bilanziert Meier "dass Jakarta die Chance der Aufarbeitung seiner Fehler in Osttimor nicht wahrgenommen hat und ebenfalls daran scheiterte, in einem Ad Hoc Tribunal zu Osttimor die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen" (Seite 78).

Die Arbeit gliedert sich in einen Prolog gefolgt von neun Kapiteln, Bibliographie und Index. In der Einleitung umreißt Meier die Ziele seiner Arbeit und stellt ihren Aufbau vor. Das zweite Kapitel gibt einen kurzen Überblick über die Ereignisse in Portugal und Osttimor im Jahr 1975 und skizziert die internationalen Rahmenbedingungen, die für die indonesische Entscheidung zum Einmarsch in Osttimor wesentlich waren.

Das dritte Kapitel analysiert die Gründe der gescheiterten Integration von der Invasion im Dezember 1975 bis zu der Volksabstimmung über Autonomie oder Unabhängigkeit am 30. August 1999. Meier legt dabei sein Augenmerk auf die Manipulationstechniken der indonesischen Streitkräfte sowie die Reaktionen der osttimoresischen Bevölkerung. Er zeigt die "Grundstrukturen sozialer, politischer und militärischer Realitäten auf, die den Hintergrund für die ablehnende

Haltung der Osttimoresen gegenüber der indonesischen Besatzungsmacht gebildet haben" (Seite 12). Mit Beispielen verdeutlicht er, dass "Furcht, Verlust, Folter und Tod" (Seite 15) und eine "Kultur der Gewalt" (Seite 19) allgegenwärtig und institutionell verankert waren. Erst nach Öffnung Osttimors ab 1988 änderte sich die Strategie des indonesischen Militärs und Geheimdienstes hin zu indirekten Aktionen wie Sabotage, Entführungen und Propaganda. Dafür und für die Zerschlagung des zivilen Widerstands standen ab 1993 Milizen zur Verfügung, die strukturell und finanziell eng mit dem Militär verbunden waren. Auch nach dem Rücktritt Präsident Suhartos und der Wende für Osttimor mit der Entscheidung von Präsident Habibbi über die Durchführung einer Volksabstimmung riss diese Allianz nicht ab. Im Gegenteil. Meier zeigt anschaulich und detailgetreu, wie neue, autonomiefürwortende Milizen gegründet, ausgerüstet und vom indonesischen Militär bzw. ab Mitte 1999 sogar von Regierungsstellen als "offizielle Bürgerwehr" finanziert und institutionalisiert wurden. Meier stellt damit die so genannte "Timorisierung" des Konflikts als indonesische Strategie dar, die von langer Hand geplant war.

Im vierten Kapitel analysiert Meier die Folgen der gescheiterten Integration sowohl für Osttimor als auch Indonesien. Er gibt zunächst einen Überblick über die unmittelbaren Folgen in Osttimor vom August 1999 bis zur Unabhängigkeit 2002 – von der Politik der "verbrannten Erde" über die Ankunft der internationalen Friedenstruppen und der UNTAET-Mission bis zu den inner-osttimoreschen Entwicklungen (CNRT-Kongress, Wahl der Verfassungsgebenden Versammlung 2001, Präsidentschaftswahlen 2002), die zur Unabhängigkeit im Mai 2002 führten.

Für Indonesien zeigt Meier detailliert auf, wie zehn der in Osttimor verantwortlichen indonesischen Militärs ihre Karriere in Indonesien fortsetzen konnten, und untermauert damit seine These, dass die indonesischen

Regierungen unter Abdurahman Wahid und Megawati Sukarnoputri ihrer Verantwortung hinsichtlich der Aufklärung der Verbrechen und Bestrafung der Täter nicht nachgekommen seien. Vielmehr sieht Meier eine Stärkung des indonesischen Militärs sowie nationalistiche Kräfte, die zusammen mit der politischen Elite Jakartas nicht gewillt waren, "den Prozessen mehr als eine rein kosmetische Bedeutung einzuräumen" (Seite 112). Darüber hinaus kritisiert Meier die internationale Gemeinschaft, die seiner Meinung nach durch Nachlässigkeit Indonesien mit seinen alten Verstrickungen aus der Suharto-Ära bei der juristischen Aufarbeitung einfach hat gewähren lassen. Daraus folgt für ihn ein berechtigter Anspruch Osttimors auf ein internationales Tribunal.

Meier thematisiert zudem ein Paradoxon, das auch heute noch aktuell ist: Indonesien könne ohne Osttimor existieren. Eine Existenz Osttimors ohne Indonesien hingegen sei trotz der erreichten Unabhängigkeit nur schwerlich denkbar. Allerdings sei klar, dass auch der größte Wille zur Versöhnung nicht auf fruchtbaren Boden fallen könne, wenn auf der anderen Seite Ignoranz und mangelnder Wille zur Aufarbeitung geschichtlicher Realitäten herrschten.

Das fünfte Kapitel gibt einen Ausblick über anstehende Herausforderungen für beide Staaten. Kapitel sechs ist ein Epilog, der zweieinhalb Jahre nach der Fertigstellung der Magisterarbeit entstanden ist und nochmals Bezug zu aktuellen Entwicklungen im Land nimmt. Anfang 2005 sieht Meier wenig Anzeichen, dass eine transparente Aufarbeitung der Kriegsverbrechen sowie eine angemessene Rechtsprechung erwartet werden könne. Meier äußert zudem Bedenken gegenüber der Einrichtung einer bilateralen Freundschafts- und Wahrheitskommission zwischen Indonesien und Osttimor und reiht sich damit ein in anhaltende Kritik von Menschenrechtsorganisationen, die dadurch eine Schwächung der unabhängigen Wahrheits- und Versöhnungskommission in Osttimor befürchten. Auch strukturelle Entwicklungs-

probleme in Osttimor reißt Meier in dem Epilog an und nennt damit bereits mehrere Ursachen für die politische und sozio-ökonomische Krise des Jahres 2006.

Das siebte Kapitel besteht aus 43 von Jörg Meier selbst aufgenommenen Fotos aus den Jahren 1999 bis 2002. Kapitel acht gibt einen chronologischen Überblick von 1512 bis zur Aufnahme Osttimors in die Vereinten Nationen am 27.9.2002. Der ausführliche Anhang besteht aus 14 unterschiedlichen Quellen, auf die Meier sich in seinen Analysen und Thesen stützt. Sie belegen zudem, über welche hervorragenden Kontakte Meier vor Ort verfügte.

Jörg Meier hat in seiner Arbeit eine Vielzahl von teilweise geheimen, indonesischsprachigen Regierungs- und Militärdokumenten sowie in Osttimor gesammelte Materialien ausgewertet. Die Arbeit stellt die bisher einzige deutschsprachige Monografie zu den Entwicklungen in Osttimor vom Fall Suhartos bis zur Unabhängigkeit dar. Es ist ihm gelungen, neben einer fundierten Quellenanalyse seine persönlichen Eindrücke in Osttimor einzubringen. Der flüssige Stil und die gute Strukturierung sowie der umfangreiche Anhang sind ein weiteres Plus. Das Buch ist ein Muss für jeden deutschsprachigen Osttimorinteressierten – egal ob Experte oder Neueinsteiger!

Henriette Sachse

**Paul H. Kratoska (Hg.): Asian Labor in the Wartime Japanese Empire. Unknown Histories**

Armonk/London: M.E. Sharpe, 2005, xxii, 433 S., 34,95 US\$ (soft), 89,95 US\$ (hard)

Während der Einsatz von westlichen Kriegsgefangenen als Zwangsarbeiter im Pazifischen Krieg, gerade auch beim Bau der Eisenbahnverbindung zwischen dem damaligen Burma und Thailand in den Jahren 1942-1943, im Westen notorische Bekanntheit erreicht hat und umfassend wissen-